

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG  
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel:

Autor:

Purl: [https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119\\_19160218](https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19160218)

## Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

### Public Domain

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:  
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky  
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:  
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -  
Von-Melle-Park 3  
20146 Hamburg  
[auskunft@sub.uni-hamburg.de](mailto:auskunft@sub.uni-hamburg.de)  
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

# Hamburger Echo.

Das „Hamburger Echo“ erscheint täglich, außer Montags. Abonnementspreis durch die Post bezogen ohne Frangobrief monatlich 2.00, vierteljährlich 5.00; durch die Kolportage wöchentlich 30 A frei ins Haus. Einzelnummer in der Expedition und den Filialen 5 A. bei den Straßenhändlern 10 A. Sonntagsnummer mit „Neue Welt“ 10 A. Kreuzbandbindungen monatlich 2.70, für das Ausland monatlich 4.—

Redaktion: Hamburg 36. Expedition: Hamburg 36. Besondere Anzeigen: Hamburg 36. Besondere Anzeigen: Hamburg 36.

Angaben die Lebensmittelpreise beizubehalten über deren Raum 40 A. Arbeitsmarkt, Vermietungs- und Familienangelegenheiten 30 A. Richtigem Namen und Adresse. 11. Ausgabe (18. 5 Uhr nachmittags), in den Filialen (18. 4 Uhr), sowie in allen Annoncen-Büros, Post- und Fernsprechämtern ohne Gebührensatz. Reklamen im redaktionellen Teil werden weder gratis noch gegen Entgelt aufgenommen. Buchhandlung: Geddehof, Buchdruckerei-Kontor: 1. Stod. Jeldandstr. 11.

Filialen: St. Pauli, ohne Amalienstraße, bei Franz Wüßberger, Annenstr. 17. Elmshöfen, Vangensfelde bei Carl Dreher, Fruchtallee 42. Hohenstedt, Eppendorf, Groß-Varrel und Winterhude bei Ernst Großkopf, Meiborferstr. 8. Barmbeck, Uhlenhork bei Theodor Petersen, Heinrich Dreyer 145. Nord-Barmbeck bei Robert Vitz, Poppenbühlstr. 18. Hohenstedt, Borgfelde, Hamm, Horn, Schiffbeck und Billwärder bei Carl Drexel, Baustr. 26. Hammerbrook bei Auschläger Billbeck bei Rud. Fuhrmann, Eidelstr. 18. Altona bei Friedr. Ludwig, Bürgerstr. 22. Ottensen, Bahnenfeld bei Franz Rolf, Friedensallee 46. Bill. Nöhrendamm 213 A, Spt. Wilhelmshafen bei S. Oellerich, Fährstr. 59, L. Gilbel, Wandersbek, Dinschensfelde und Ost-Barmbeck bei Franz Krüger, Kurze Reihe 34. Altona bei Friedr. Ludwig, Bürgerstr. 22. Ottensen, Bahnenfeld bei Franz Rolf, Friedensallee 46.

## Auf dem toten Punkt.

In unserer vorigen Nummer haben wir auf die Bedeutung des Artikels des „Temps“ hingewiesen, in dem die Unschlüssigkeit der Alliierten ausgedrückt wird, den Krieg bis zum äußersten zu führen. Vom „Vorwärts“ sind die Anschaffungen des „Temps“ als „irrtümliche Renommisterei“ bezeichnet worden, ohne daß ein Grund für diese Betrachtungsweise angegeben wurde. Heute schon zeigt es sich, daß von „irrtümlichen Renommistereien“ in dem Sinne, daß das Blatt auf eigene Faust das Ende des Krieges von der Niederwerfung Deutschlands abhängig machte, nicht die Rede sein kann, sondern daß der „Temps“ nur einen Tag früher als die alliierten Regierungen selbst deren Kriegsprogramm kundgab.

Die Agence Havas teilt nämlich heute mit: „Die diplomatischen Vertreter Frankreichs, Englands und Russlands beim König der Belgier überreichten dem belgischen Minister des Auswärtigen am 13. Februar in Sainte Adresse gemeinsam folgende Erklärung: Ein. Gezielte Die verbündeten Signatarmächte der Verträge, welche die Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens gewährleisten, beschloßen heute durch einen feierlichen Akt die Erneuerung der Verpflichtungen, die sie gegen Ihre internationalen Verpflichtungen heroisch treues Land übernehmen. Infolgedessen haben wir, die Gesandten Frankreichs, Großbritanniens und Russlands, von unseren Regierungen gehörig bevollmächtigt, die Ehre, folgende Erklärung abzugeben: Die verbündeten Garantien erklären, daß die belgische Regierung im gegebenen Augenblick zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen aufgefordert wird. Sie werden die Feindseligkeiten nicht beendigen, ohne daß Belgien in seiner politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit wiederhergestellt ist und für die erlittenen Verluste reichlich entschädigt wird; sie werden Belgien ihre Hilfe leisten, um dessen kommerzielle und finanzielle Wiedergeburt zu sichern. — Baron Beyens antwortete: Die Regierung des Königs ist den Regierungen der drei Garantienmächte der Unabhängigkeit Belgiens tief dankbar für die hochherzige Initiative. Ich spreche Ihnen ihren heißen Dank aus. Ihre Worte werden ein vibrierendes Echo haben in den Herzen der Belgier, mögen sie an der Front kämpfen, in dem besetzten Lande leiden oder in der Verbannung die Stunde der Befreiung erwarten, alle von dem gleichen Mute befeuert. Die neuen Verpflichtungen, die Sie mir soeben gaben, werden Ihre menschlichste Liebesgung bekräftigen. Belgien wird aus den Ruinen wieder aufstehen und in seiner vollständigen politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit wiederhergestellt werden. Ich bin sicher, Ihr Dolmetsch zu sein, wenn ich Ihnen sage, daß Sie volles Vertrauen zu uns haben müssen, wie wir volles Vertrauen zu unseren loyalen Garantien haben. Denn wir sind alle entschlossen, energisch mit Ihnen bis zum Triumph des Rechtes zu kämpfen, zu dessen Verteidigung wir uns ohne Zögern nach ungerechtfertigter Verletzung des heiß geliebten Vaterlandes geopfert haben.“

Die Erklärung der Regierungen von England, Frankreich und Russland wird ergänzt durch die Antinidung des italienischen Gesandten, daß Italien, obwohl es nicht zu den Garantienmächten der Unabhängigkeit und der Neutralität Belgiens gehöre, künftige, daß es nichts dagegen habe, daß oben genannte Erklärung von den Alliierten abgegeben werde.

Aus welchen Gründen immer sich die alliierten Regierungen entschlossen haben mögen, der belgischen Regierung die Versicherung abzugeben, daß eine feierliche Erklärung, die Friedensverhandlungen erschwert oder fast unmöglich gemacht werden — ganz im Sinne des „Temps“-Artikels vom Krieg bis zum äußersten. Es wird, und das ist der Kernpunkt, erklärt, die Feindseligkeiten würden nicht beendigt, ohne daß Belgien in seiner politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit wiederhergestellt sei. Die Befreiung Belgiens ist also für die Koalition nicht eine Friedensbedingung, die bei den Verhandlungen durchgesetzt werden soll und muß, sondern diese Befreiung muß erfolgt sein, ehe die Friedensverhandlungen beendigt werden. Mit anderen Worten: die Alliierten haben sich verpflichtet, nicht eher über den Frieden zu verhandeln, als bis die Deutschen Belgien entweder freiwillig geräumt haben oder daraus vertrieben sind.

Wenn die „Garantienmächte“ erklärt hätten, sie würden beim Friedensschluß gemeinsam die Wiederherstellung Belgiens zur unerlässlichen Bedingung machen, so wäre das kein Hindernis für die Annahme einer Verständigung. Aber was von den Gesandten im Auftrag ihrer Regierungen mitgeteilt wurde, bedeutet nach Lage der Dinge nichts anderes als die Kundgabe des Willens, nur als Sieger den Krieg zu beendigen. Ganz in dem Sinne, wie der „Temps“ geschrieben hat: der Frieden wird nicht vereinbart, sondern diktiert. Außerdem aber ist die gemeinschaftliche Erklärung, der sich auch Italien angeschlossen hat, gewissermaßen ein neuer Vertrag, der jeden Sonderfrieden verbietet. Man merkt die Hand Englands, das seinen allmählich der Opfer überdrüssig gewordenen Verbündeten abermals eine Fessel anlegen und zugleich den Neutralen die gute Sache der Koalition wiederum darlegen will. Was ließe sich zu diesem Zwecke besser anstrengen, als das „heroische Belgien“, namentlich nachdem Baron Beyens, der belgische Minister, eine so stolz-bescheidene Antwort gegeben hat?

In der letzten Zeit hat sich nämlich ein bemerkenswerter Umschwung in den Ansichten weiter Kreise der neutralen Länder vollzogen. Die brutale Rücksichtslosigkeit, mit der England den Handel und sogar die Post der neutralen Länder unterdrückt, das Vorgehen der Alliierten gegen Griechenland, besonders aber die in der Presse wie von den Regierungen und Parlamenten der Entente-Länder immer von neuem wieder ausgesprochene Ablehnung jeglicher Friedensbemühung, während von deutscher Seite die Bereitwilligkeit erklärt wurde, alle Vorschläge wohlwollend zu prüfen — all dies hat den am Krieg nicht unmittelbar Beteiligten zu denken gegeben. Selbst dort, wo noch vor einem Jahr die „deutsche Barbarei“ ein Glaubensartikel gewesen war, kam nach und nach der Zweifel auf, ob denn nun wirklich bloß schweißige Hunnen gegen strahlende Vichtengel kämpften und ob nicht doch vielleicht in Ursprung und Verlauf der Weltkrieg anders sei, als wie er von der französischen und englischen Presse und von belgischen Wanderebenen dargestellt wurde. Nach und nach wurde die Stimmung derart, daß erst der Widerstand gegen die Uebergriffe der Alliierten, insbesondere Englands, in die Rechte der Neutralen anhub und daß deutlich verlangt wurde, nun möchten auch einmal die Herren in London und Paris sich erklären, wie lange noch sie Europa unter der Last des Weltkriegs leiden lassen wollten. Für die Staatsummer des Nervenbandes war das eine Warnung. Es mußte etwas geschehen. Und so wurde wieder auf Belgien zurückgegriffen.

Die Verletzung von Belgiens Neutralität hatte für England den Vorwand zum Krieg gegeben müssen, und die „belgischen Greuel“ hatten sich danach als bestes Mittel erwiesen, um in der ganzen Welt den Eintrugskrieg als einen Kampf der zivilisierten Nationen gegen blutdürstige Barbarenhorden erscheinen zu lassen. Was es mit der belgischen Neutralität auf sich hatte, ist bekannt; aber ob sie ehrlich oder unehrlich gemeint war, tatsächlich wurde sie durch den Einmarsch deutscher Truppen gekrochen, und nur das wurde hervorgehoben und gesehen. Daß zweimal, vor dem Einmarsch und dann nach der Einnahme von Lüttich, das Anerbieten gemacht wurde, gegen die Gewährung des ungehinderten Durchzugs die Selbstständigkeit des Landes und Schonen ersatz zu verbürgen, spielte, wenn es überhaupt erwähnt wurde, in der „öffentlichen Meinung“ Europas keine Rolle. Der unglückliche Frankreichkrieg kam dazu, und bedauernswerte Ereignisse wurden maßlos übertrieben, so daß die heillosen Märgen von den Kindern, denen die Hände abgehakt, und von den Frauen, denen die Brüste abgeschnitten worden seien, in Umlauf kamen. Von den Ausschreitungen gegen friedliche deutsche Bewohner Antwerpens und Brüssels, von den Leiden der Opfer einer planmäßig verhehten Bevölkerung war nicht die Rede, ebensowenig wie davon, daß sich in den kritischen Augustwochen ein erheblicher Teil der belgischen Presse nicht genug um Lomme in Auforderungen zum Gedenktage, den das Völkerverbot verbot. Genug — Belgien wurde als der unschuldige Märtyrer für die westeuropäische Zivilisation dargestellt, und das tat lange Zeit seine Wirkung. Nicht umsonst wurde von England eine eigene Grenzkommission eingesetzt, deren — nach dem Urteil des amerikanischen Gesandten in London nicht bewiesenen und nicht beweisbaren — Berichte in alle Welt gingen. Was es im übrigen mit dem Mitleid der Engländer und Franzosen für die „unglücklichen, vertriebenen Belgier“ auf sich hatte, das zeigten bald die Klagen der belgischen Flüchtlinge über ihre Behandlung durch die „Verbündeten“; man betrachtete sie als „unerwünschte Elemente“, und in der letzten Zeit war es von Belgien ziemlich still geworden.

Jetzt wird abermals Belgien in den Vordergrund gehoben. Den Neutralen, die einzusehen beginnen, daß es sich um Englands Krieg handelt und daß die ungemessene Verlängerung der fürchterlichen Leiden Europas dem Sturzfall jener zuzuschreiben ist, die auf der Verschmetterung Deutschlands bestehen, wird durch eine feierliche Kundgebung vorzutunischen versucht, Belgiens Befreiung von deutschen Truppen und die Wiederherstellung seiner Unabhängigkeit sei das durch die Ehre vorgeschriebene Ziel, vor dessen Erreichung an Friedensverhandlungen nicht gedacht werden könne. Das soll Eindruck machen, soll zeigen, wie ungemüht und nur auf die Sicherung des Rechts der „kleinen Nationen“ bedacht die Entente und insbesondere Großbritannien ist.

Allerdings — in gewissem Sinn und bis zu einem gewissen Grad sind in dieser Frage Grey und Konforten sozusagen ehrlich, insofern ihnen nämlich an der „Selbstständigkeit“ eines Belgien liegt, das den Kanal für England deckt.

Jedoch nicht um die künftige Stellung Belgiens handelt es sich bei der neuen Erklärung der Entente, sondern um die Einleitung des Widerstandes gegen einen Frieden in absehbarer Zeit. So wenig die Streitmacht Englands im Verhältnis zu den Aufgeboten Frankreichs, Russlands und sogar Italiens bedeutet und geleistet hat, so sehr ist die englische diplomatische Kunst der anderen Alliierten überlegen. London will den Krieg fortgesetzt wissen, will alle seine kontinentalen Hilfskräfte ebenso wie die Gurkhas und Sikhs für seine Interessen weiterkämpfen lassen, und so hat es durch das Manöver mit Belgien alle Friedensbemühungen wieder auf den toten Punkt geführt.

## Ämtliche Kriegsberichte.

### Fliegerangriffe auf Danaburg.

Ämtl. B.Z. Großes Hauptquartier, 17. Februar 1916. Bekl. Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Bei den Aufräumungsarbeiten in der neuen Stellung bei Obersept wurden noch acht französische Weinenwerfer gefunden.

Deutlicher Kriegsschauplatz. Auf dem nördlichen Teile der Front lebhaft Artillerietätigkeit. Unsere Flieger griffen Danaburg und die Bahnanlagen von Wilejka an. Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

### Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

W.Z. Wien, 17. Februar. Ämtl. Russischer Kriegsschauplatz. Nächtl. Fliegerangriffe gegen unsere Front an der Strypa verliefen ergebnislos. Am Kormin-Bach, südlich von Vereftan, wurden Angriffe russischer Abteilungen leicht abgewiesen.

### Italienischer Kriegsbericht.

Das italienische Geschwader war gestern vornehmlich gegen Ostfriesland im Canalstet, im Rombogebiet und die Westküste von Tolme in Ostg. gerichtet. Ein feindlicher Angriffsvorstoß gegen den Monte San Michele wurde abgewiesen. Bei Pola hielten die Abwehrbatterien des äußeren Kriegshafen-Werkes ein italienisches Flugzeug herunter; Pilot und Beobachter wurden gefangen genommen.

### Der norwegische Ministerpräsident über die englische Blockade.

Der norwegische Ministerpräsident, Gunnar Knudsen, hat sich von einem Korrespondenten der „Daily Chronicle“ ausfragen lassen und dabei mit seiner Meinung über die englische Blockade durchaus nicht hinter Gittern gehalten. Die englische Blockade, die hauptsächlich die Neutralen trifft, bezeichnet er als rückwärts. Die Engländer können weder die Gefühle der Norweger, noch verstehen sie unsere Schwermütigkeit. Auch die Blockade des Ozeans wird trotz ihrer vielen wohlwollenden Beurteilungen gegenüber den Neutralen nicht ändern. Man hat uns großen, ja unermesslichen Schaden zugefügt. Wir mühten im höchsten Grade den Druck des Krieges zu lindern. Alle Lebensbedürfnisse sind um 50 Proz. im Preise gestiegen. Wir bekümmern uns nicht das Recht, seine Feinde zu blockieren, aber gegenüber den Neutralen hat es ein solches Recht nicht, und wir scheitern, es zu tun. Wir sind streng und unermüdet gegen uns aufgetreten. — Im Laufe des Gesprächs kam der Minister auf die anderen Wirkungen des Krieges zu sprechen und sagte: Norwegen gibt nun jährlich circa 30 Mill. Kronen für Nahrungszwecke aus. Dieses Geld könnten wir besser anwenden, wenn wir Lebensmittel, Feuer- und Schmelzungen und dafür bauten. Aber wir sind gezwungen, diese Opfer zu bringen, denn die Großmächte haben uns ein so schändliches Beispiel geliefert. An eine Blockade ist vorläufig nicht zu denken. Ich glaube wohl an den Frieden und ich trete täglich, daß dieser fürchterliche Krieg mit der nötigen Beschleunigung enden möchte. Es wäre der größte Segen für die Menschheit. Und wenn dies das Resultat des Krieges wäre, würde er nicht einmal zu teuer bezahlt sein, trotz der entsetzlichen Leiden und der zahllosen Menschenleben, die er kostete.

### Der Verlust der „Arctusa“.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus dem Haag: Die gesamte Londoner Presse bezaubert den Untergang der „Arctusa“. — Die „Times“ schreibt: England hat nicht so viel Schiffe dieses 30 Knoten-Typs, um die „Arctusa“ zu ersetzen. Sie war das erste dieser leichteren, schnellen und durchaus brauchbaren Typen. — Die „Daily News“ erinnern daran, daß die „Arctusa“ als Hilfskraft bei Belgien sich beteiligen konnte.

### Steigerung der französischen Kriegsausgaben.

„Havas“ meldet aus Paris: Die Erhöhung der französischen Kriegsausgaben erfolgt fast ausschließlich aus Kosten des Kriegsmünsteriums. Dem „Temps“ zufolge beträgt die Erhöhung gegenüber dem ersten Vierteljahr allein vierhundertfünfzig Millionen Mark für das Artilleriewesen. Auf die anderen Kriegsausgaben entfallen um 1. fast dreihundertfünfzig Millionen Mark auf das Material für das Flugwesen, fast dreißig Millionen für die Militärreisbahnen, fast sechshundertfünfzig Millionen für die Kosten für Zuppenverrichtungen und Transporte und einhundertfünfzig Millionen auf die Unterbringung der Kolonialtruppen in Vagen. Die Erneuerung der Lebensmittel machte eine unvermeidliche Mehrausgabe notwendig. Auf Futtermittel

entfallen annähernd einhundertfünfzig Millionen und über fünfhundertfünfzig für die Unterhaltung des Heeres. Die Erhöhung beanspruchte eine Mehrverbräucher von sieben Millionen Mark. Insgesamt belaufen sich die Kreditforderungen vom 1. August 1914 bis zum 30. Juni 1916 einschließlich des vorübergehenden Krieges der wichtigsten Budgetposten für die letzten fünf Monate des Jahres 1914 auf sechs und vierzig Milliarden.

### Man ist unzufrieden mit Joffre.

Französische Wälder bemängeln, wie aber Genf berichtet wird, die unklare Tagesberichterstattung, die die französische Heeresleitung über die letzten Kämpfe im Artois und in der Champagne veröffentlichte. Die Verwirrung der französischen Presse zeigte sich auch in den Berachtungen der Fachblätter über die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

### Minenlegung in der Ostsee.

Aus Stockholm wird berichtet: Der deutsche Gesandte überreichte dem Ministerium des Auswärtigen folgende Mitteilung: In nächster Zeit werden außerhalb des schwedischen Seegebiets an verschiedenen Stellen zwischen dem 55 Grad 18 Min. und 55 Grad 28 Min. nördlicher Breite und dem 12 Grad 42 Min. und 18 Grad östlicher Breite Schiffsminenbojen und Minen ausgelegt. Sobald nähere Mitteilungen eingegangen sind, werden die notwendigen Anweisungen für die Schiffsbojen erteilt werden.

### Deutsche Seeleute und englische Schiffbrüchige.

In verschiedenen Wäldern lesen wir: Anfang Mai 1915 kreuzten vor Zeebrügge die englischen Zerstörer „Maori“ und „Crucifer“. Als erster auf eine Mine lief und in der Bereich der Landbatterien trieb, wurde er von unseren Küstenbatterien unter Feuer genommen. Bald darauf war von Land aus zu erkennen, daß die Belastung des sinkenden „Maori“ ihr Schiff verließ und in die Boote ging. Sofort stießen unsere Batterien das Feuer ein, sie sollten nicht auf hilflose Menschen im Wasser schießen. Der „Maori“ verlor alsbald in die Tiefe.

Zwischen legte der „Crucifer“ noch ein Boot aus, um sich an der Rettung der „Maori“-Mannschaft zu beteiligen. Als jedoch eines unserer Kampfschiffe sich dem „Crucifer“ näherte, ergab dieser die Flucht und dampfte mit voller Fahrt nach Westen, seine Kameraden hilflos im Stich lassend. Diesen Zeitpunkt nutzte eines unserer Zerstörerboote aus — gerade ein letzter Zerstörer, wie er bei „L. 19“ war — und fuhr mit einer Belastung von 23 Mann zu den in den Booten treibenden „Maori“-Leuten, um sie zu retten. Als es bei den Booten ankam, die inzwischen bis auf zwölf Seemänner von der Küste abgerudert waren, bemerkte der an Bord befindliche deutsche Seemann, daß er sechs Fahrzeuge vollbelegt mit Menschen vor sich hatte. Nach Schätzung mußten in den Booten a) etwa 100 Mann sein. So wie die Lage war, mußte zudem mit der nahegelegenen Möglichkeit gerechnet werden, daß der „Crucifer“ zurückkehrte und dann den deutschen Zerstörerboote oder in Grund lief. Der Offizier ergab aber seinen Augenblick, sämtliche Schiffbrüchigen trotz ihrer mehr als vierfachen Uebermacht an Bord zu nehmen. Die genaue Zählung ergab 7 Offiziere und 88 Mann, also genau die vierfache Uebermacht gegenüber der Belastung des deutschen Zerstörers. Kurz vor Dunkelwerden kam der Zerstörer mit den Geretteten glücklich in Zeebrügge an.

Der englische Zerstörer „King Stephen“ hatte mindestens eine Belastung von 12 Mann an Bord, konnte demnach die längere Zeit im Wasser treiben und somit leicht erlöschen. 22 Mann von „L. 19“, also nicht einmal die doppelte Uebermacht, mit Möglichkeit aufnehmen, ohne irgendwelche Gefahr zu laufen. Man spricht Offenheit hat der Kapitän zugegeben, daß er es nicht tat; seine Landleute haben ihn ob seiner Handlungsweise gelobt. Wie anders das Verhalten des deutschen Zerstörers, der eine reich von Bord genommen, also taufträge vierfache Uebermacht, hat der noch mit bewaffnetem Widerstand zu rechnen war, an Bord nahm. Er habe nie daran gezweifelt, erklärte der Kommandant des „Maori“ abends einem Offizier des Stabes in Zeebrügge, daß die deutsche Marine in solchen Fällen so handeln würde, wie sie es heute tut. „We are all Sailors“ — „Wir sind alle miteinander Seeleute“ — fügte er hinzu, d. h. „wenn der andere in Seenot ist, hat die Pflicht ein Ende“. Damals waren Engländer die Schiffbrüchigen, damals laubt jedermann in England die Rettungsart selbstverständlich. Heute klingt es anders.

### Ein Loblied auf die deutsche Broikarte.

Aus Stockholm wird uns geschrieben: Der Stockholmer Bürgermeister, Genosse Karl Lindhagen, der auch Mitglied der Partei ist, hat im August d. J. eine Studienreise durch Deutschland gemacht und nun seine Eindrücke von dieser Reise in einer Broschüre gesammelt, die schon erschienen ist. Wenn der Herr hat diese überflüssige Mühseligkeit im Vaterlande des Militarismus, Preußen“, ganz andere Eindrücke auf seiner Reise gesammelt, als z. B. der viel „genährtere“ Genosse Kantling, der in Deutschland nur eine große Zerstörung sah, wenn er es mit dem „freien“ Frankreich oder mit dem „noch freieren“ England vergleicht. Aber es kommt eben auf die Augen an, mit denen man sieht und sehen will. Der einzige Unterschied zwischen den Genossen Lindhagen und Kantling in der Beurteilung des Deutschland von heute ist nur der, daß der erstere objektiv sah und so schreibt, was der letztere eben leider nicht tut. Lindhagen ist von dem „großartigen Mechanismus der Arbeitsorganisation des mächtigen Reiches“ entzückt, aber ganz besonders von der Regulierung des Brotverbrauchs nach Bedarf und unter Berücksichtigung des allgemeinen Wohlens. Er schreibt hierüber: „... Man sollte sich als ein besserer Mensch, wenn man im Hotel jeden Morgen seine tägliche Broikarte empfing. Das war ein kleiner Witz, der das Zukunftsreich der geistigen Freiheit, das sich hier ausbreitet. Es liegt etwas Erhebendes und Erheutes in dem Vertrauen, daß man unter eigener Verantwortung lokal beitragen soll zu einer vernünftigen Haushaltung, die nun Augen für alle gerichtet ist.“

Die Erwartung ist die Broikarte dagegen ein Zeichen der Unmündigkeit des deutschen Volkes, eine Zuchtmaßregel, und er erinnert sich, wie sich die Franzosen täglich mit Weib und Kind beschäftigten. Als er keine Broikarte in Berlin erhielt, hat er lieber an sechs andere als an das „Zukunftsreich der geistigen Freiheit“ gedacht. Selbstverständlich dachte er an die französischen Lebensmittel- und sozialistische Hintergründe der deutschen Broikarte, die ihm fremd — oder er wollte ihn nicht sehen, er sah nur den Bräutigam.

Lindhagen schildert in seiner Broschüre eingehend die Behandlung der Verwundenen, die Organisation des Notensystems und einen Besuch im Gefangenenlager. Dabei unterdrückt er seine Meinung über den Krieg nicht im geringsten, im Gegenteil, er sagt frei heraus, was der Krieg in Wirklichkeit ist. Mit Wärme verteidigt er das Recht der unterdrückten Nationen zu freier Meinung und unter der Fremdherrschaft. Die Broikarte darf ruhig als eine Protestkarte gegen die einseitige, deutschfeindliche Haltung des von Branting geleiteten Stockholmer „Sozialdemokraten“ aufgefaßt werden. Hat doch schon das Lindhagen selbstbewußte Organ des sozialdemokratischen Jugendverbandes, „Sveriges Ungläubigen“, sich darüber ausgesprochen, daß Branting fortgesetzt auf Zeitfugel auf Zeitfugel ansetzt, während er die Entente in seinen lieblichen Sägen nimmt und alles, was sie tut, mit dem Spieß auf Deutschland einschlägt.

### Annäherung zwischen Bulgarien und Rumänien.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Budapest: Die „Nowoje Wremja“ meldet aus diplomatischer Quelle, daß vor kurzem die Ministerpräsidenten Vratianu und Radostawow auf bulgarischen Boden eine Reihe von aktuellen Fragen persönlich besprochen haben. Seit dieser Begegnung ist zwischen den beiden Regierungen eine auffallend starke Annäherung zu verzeichnen, die das Mißtrauen der Entente gegenüber Rumänien hervorruft.

Russisches.

Der 'Sofalanzeiger' meldet aus Kopenhagen: Nach Petersburger Mitteilungen wurden auf der Ostsee...

Italienischer Heeresbericht.

17. Februar. Amlicher Kriegsbericht. Im Toskana-Gebiet (Gochobite) beschloßen unsere Mächtigkeiten...

Griechenland unter der Botmäßigkeit des Viererverbandes.

Nach einer Meldung des 'Journal' aus Saloniki hat die englisch-französische Flotte den dortigen Bürgermeister...

Griechischen Blättern zufolge feierte die Entente ihren Druck auf Griechenland in den letzten Tagen noch mehr...

Die Schweizerische Telegraphen-Information meldet: In Athen glaubt man mit der Weisung der Jänen von Petrov...

Die 'Eublaische Korrespondenz' meldet aus Athen: Nach zuverlässigen Berichten der Augenzeugen aus Korinthus...

Viererverbands-Raubzüge.

Die Konstantinopeler Telegraphenagentur meldet aus Smyrna: Eine Bande von 400 bis 500 Gendarmen...

Türkischer Kriegsbericht.

17. Februar. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront wurden ein feindlicher Monitor, der sich der Küste von Man Dere näherte...

Von der Kaufasfront.

Zu den Kämpfen am Erzerum heißt es im 'Sofalanzeiger': Erzerum ist zwar die Hauptstadt des gleichnamigen asiatischen Vilajets...

Meutereien unter den indischen Truppen in Aegypten.

Ein Mitarbeiter der 'Zeit' berichtet von sehr zu befürchtender Seite aus Kairo: Unter den indischen Truppen - von denen ein großer Teil mohammedanischen Glaubens ist...

Über dieses ist noch lange nicht das schlimmste. Das meiste haben die indischen Truppen durch eine gewisse Sorte englischer Offiziere...

Das unter diesen Umständen der Hof der Indier - die mohammedanischen auf der Seite - gegen ihre 'Herren' immer mehr an Abneigung erfaßt...

Am ehesten australische Regimenter herbei, denen es gelang, die meutenden Indier einzuschließen...

Die nächsten Meutereien konnten sich einerseits verlorene englischen Kavallerie-Abteilung dadurch entziehen, daß ihnen in der Wüste Araber zu Hilfe kamen.

In der letzten Zeit sollen auch bei anderen indischen Truppenteilen ein ähnlicher schwerer Fall von Meuterei vorgekommen sein.

Großes Verlegenheit bereitet den englischen Militärbefehlshaber in Sueskanal die Forderungen der indischen Soldaten...

Infolgedessen hat sich General Allenby entschlossen, die indischen Truppen mohammedanischen Glaubens dem Sueskanal wegzuziehen...

Allgemein-politische Nachrichten.

Die auswärtige Politik und die Landtage der Einzelstaaten.

Der von der Mehrheit des preussischen Staatsrats beschlossene herausfordernde Schritt über das Recht der Einzelstaaten Landtage, sich in die auswärtige Politik des Reiches einzumischen...

Diese 'Beilegung' des Streites soll das Resultat der Konferenz sein, welche die Reichsregierung mit dem Reichstag...

Man wird sich auf der Seite der Konservativen also mit der 'Beilegung' noch nicht zufrieden geben, sie vielmehr gewillt, der Sache noch eine weitere Ausdehnung zu geben.

Was bedeutet die königliche Staatsregierung zu tun, um gegenüber der in der Ausübung der 'Norddeutschen Allgemeinen Zeitung'...

Die Stellung der Fortschrittler zu dem Streit. Ueber die Stellung der fortschrittlichen Volkspartei...

Der Grundgedanke jener Resolution, das Deutschland die Waffe der Unterwerfung nicht erwidern lassen dürfen...

Anders würde dagegen die Frage der Veröffentlichung von den Vertretern der Fraktion beurteilt. Die Resolution...

Wenn schließlich doch eine Erörterung im Plenum des Abgeordnetenhauses über Kriegsziele, Kriegsführung und auswärtige Politik...

Das Recht des Abgeordnetenhauses und anderer Landtage, über auswärtige Angelegenheiten sich zu äußern, ist unbestreitbar.

Die Herabsetzung der Altersgrenze für Altersrentner ist bekanntlich vom Reichstag gegen den Widerspruch der Regierung...

Zur Neuordnung der Kartoffelverforgung wird offiziell mitgeteilt: Die vom Bundesrat durch die Verordnung vom 7. d. M. getroffene...

Die richtigerweise Kraft würde schon manchem bei der Arbeit stumpf gewordenen Altin nicht mehr gutem Willen können...

Die zweite Sitzung des Reichstages wird mit der Beförderung der Volksverehrung fortgesetzt.

Die Sitzung der Reichsversammlung, die über die Reichsfinanzverwaltung...

Städtetage und Kartoffelverforgung.

Der Vorstand des Preussischen Städtetages hat sich auch mit der Kartoffelverforgung beschäftigt.

Der Vorstand des Preussischen Städtetages glaubt indessen, daß neue Entscheidungen und eine durchgreifende Neuordnung der Kartoffelverforgung...

Die Einfuhr ausländischer Kartoffeln. Für die Einfuhr ausländischer Kartoffeln sind Einfuhrbestimmungen...

Eine neue Abteilung des Reichsamts des Innern. Die Reichs-Kartoffelverforgung hat einen derartigen Umfang angenommen...

Das preussische Eisenbahn-Anleihegesetz. Dem preussischen Abgeordnetenhause ist der Entwurf eines Eisenbahn-Anleihegesetzes...

Der fächliche Landtag wird diesmal nicht geschlossen, sondern vertagt werden.

Zuschläge zur Reichsversorgungssteuer. Dem gemeinschaftlichen Landtage der Herzogtümer Koburg und Gotha...

Preisabstufungen nach dem Einkommen. In der Stadtratsversammlung in Halle a. d. S. wurde mit großer Mehrheit...

Die Regierungskrise in Luxemburg. Die Gegenstände, die in Luxemburg zur Auflösung der Kammer und zur Ministerkrise...

Brennliches Abgeordnetenhans. Berlin, 17. Februar, vormittags 11 Uhr. Am Ministerisch: D. Schorlemer.

Die zweite Sitzung des Reichstages wird mit der Beförderung der Volksverehrung fortgesetzt.

Die Sitzung der Reichsversammlung, die über die Reichsfinanzverwaltung...

Die Einführung einer Futterkarte für einzelne Großstädte und Industrieorte notwendig werden.

Wasam (S. 2). Die Fragen der Volksverehrung und der Preisgestaltung...

Die Sitzung der Reichsversammlung, die über die Reichsfinanzverwaltung...







